Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 25 (1931)

Heft: 4

Artikel: Gespräch zwischen dem Religiösen, dem Weltverbesserer und dem freien Geist

Autor: Ewald, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Du Mann, Du junger Burſche, Du junges Mädchen! Ihr alle ſeid Kirche, ihr alle gehört dazu. Ihr alle habt dieſe Aufgabe der Verkündigung des Reiches Gottes. Ihr alle ſollt dieſen Anſpruch Gottes in die Welt, in das Leben hinaustragen. Dein Reich komme, trachtet am erſten nach dem Reich Gottes und ſeiner Gerechtigkeit, das heißt für die Kirche, für Dich und mich; das Reich Gottes und die Welt ſich gegenüber ſtellen laſſen, heißt: beſtändig ſpüren und wiſſen, daß das Reich Gottes in die Welt einbrechen will, daß dieſes Reich Gottes ſich Gebiet um Gebiet erobern will. Das heißt für uns alle: wiſſen und ſpüren, wie Gott mit ſeiner Gerechtigkeit in dieſer Welt zu Recht kommen will. Ununterbrochen mußt Du dieſe Spannung zwiſchen dem Reich dieſer Welt und dem Reich, das Gott will, ſpüren und in Dir tragen. Du ſollſt ſehen das große, ungeheure Ringen der Mächte der Finſternis mit den Mächten des Lichtes um die Welt. Du ſollſt erkennen: dieſes Leben in ſeiner ungeheuren, traurigen Gottferne und zugleich ſollſt Du warten, und beten, daß Gott es umgeſtalte. Das Wort vom Reiche Gottes muß das erſte und letzte Anliegen der Kirche, d. h. von dir und mir werden. Gerade ſo wie einer Mutter das ſeeliſche, geiſtige und körperliche Wohl ihres Kindes ihr die Hauptſache ſein muß. Dann wird ſie wieder eine Kirche des Kampfes und des Lebens ſein, eine Kirche mit großen, herrlichen, weiten Zielen, die der Welt etwas zu ſagen hat.

Und daß wir wiederum eine ſolch lebendige Kirche werden, darum wird gepredigt. Daß die Kirche ſich einſetze für Gottes Reich, daß Gott in der Kirche entſcheide, daß Gottes Recht in ihr geſchieht und daß durch die Kirche Gottes Reich und Gottes Wille verkündet werde, darum geht es heute. Die Kirche für Gottes Reich! Das Reich Gottes Hauptanliegen der Kirche, das Reich Gottes letzter Anſpruch auf das Leben! Darum bete ich und darum heiße ich euch alle beten: Dein Reich komme zu uns allen!

Ernſt Imoberſteg.

Geſpräch zwiſchen dem Religiöſen, dem Weltverbeſſerer und dem freien Geiſt.[1])

Der Religiöſe. Du willſt, daß die Welt beſſer werde, als ſie iſt, daß ſie den Namen der beſten aller Welten verdiene, daß Friede und Gerechtigkeit in ihr herrſchen; daß es nie wieder Krieg gebe; daß Vergewaltigung, Unterdrückung, Ausbeutung aus ihr verſchwinden; mit einem Worte: die Herbeiführung und Verewigung eines paradieſiſchen Zuſtandes, der aber — damit ich dich richtig auslege —

[1]) Dieſen Aufſatz in Geſprächsform von unſerem hochgeſchätzten Mitarbeiter möchten wir gerne auch als Beitrag zu der großen Auseinanderſetzung zwiſchen denen, die das „Religiöſe" und denen, die das „Soziale" in den Vordergrund rücken, verſtanden wiſſen. D. Red.

nicht auf dem Unbewußtſein des Kindes oder gar des Tieres, ſondern auf dem Selbſtbewußtſein der erwachten und reifgewordenen Menſchheit begründet iſt.

Der Weltverbeſſerer. Ja, das und vielleicht noch einiges mehr will ich. Das wollen *wir* Gleichgeſinnte: denn unſer iſt keine geringe, iſt eine, wie ich mit Genugtuung feſtſtellen kann, von Tag zu Tag wachſende Anzahl.

Der Religiöſe. Glaube nicht, daß ich deine Ziele verwerfe, ich müßte ja ſonſt ein Böſewicht oder ganz von Sinnen ſein. Allein ich fürchte, daß wir ſehr verſchiedene Wege gehen.

Der Weltverbeſſerer. So ſcheint es zum mindeſten. Denn ich bin dir noch ſelten auf dem meinen begegnet.

Der Religiöſe. Woran, meinſt du, liegt das?

Der Weltverbeſſerer. An der Verſchiedenheit unſerer Weltanſchauungen. Du glaubſt an *Gott*, während ich an den Menſchen, ſagen wir vielleicht noch genauer: an die *Welt* glaube.

Der Religiöſe. Ja, da liegt es. Und erlaube, daß ich nach dieſer Feſtſtellung gleich zum Angriff übergehe. Du willſt die Welt beſſer machen und ſiehſt nicht, daß die Beſſerung, ſoll ſie Beſtand haben, ganz von innen kommen muß. Aus derſelben Tiefe, aus der Haß, Feindſeligkeit, Ungerechtigkeit jeder Art entſpringen. Machen wir es uns doch einmal klar! Kannſt du den Staaten und Völkern das Kriegführen verwehren, ſolange die Bereitſchaft zum Kriege in der Bruſt jeglicher Kreatur wohnt, ſein zündender Funke ſchon im ſcheinbar geringfügigſten böſen Gedanken darauf lauert, ganze Welten in Brand zu ſetzen? Du willſt dem Kapitaliſten verbieten, den Arbeiter auszubeuten und ſiehſt nicht, daß den meiſten Arbeitern zum Ausbeuter nichts fehlt, als eben das Kapital, über das ſie ſich ſo weidlich entrüſten? Alles in allem, gleichſt du nicht einem, der einen bis in die Wolken ragenden Bau errichten möchte, ohne die Grundlagen zu prüfen, auf denen er ruht, und das Material, aus dem er beſtehen ſoll? Wie kannſt du die Welt, die ſo voll des wuchernden Unkrautes der Selbſtſucht und Ungerechtigkeit, der Neſſeln ſündiger Begierden, der Diſteln und Dornen des Haſſes iſt, zum Paradies umpflanzen wollen, ohne jene an der Wurzel auszujäten?

Der Weltverbeſſerer. Ich habe Zurechtweiſungen und Ermahnungen wie dieſe des öftern vernommen; geſtehe aber, daß ſie wenig Wirkung auf mich üben. Denn ich ſehe keine praktiſche Nutzanwendung, die mich überzeugt.

Der Religiöſe. Du ſiehſt ſie nicht, gerade weil ſie dir ganz nahe unter den Augen liegt; ich möchte ſagen: näher als dein Auge ſelbſt, und darum bloß dem nach innen gewendeten Blick wahrnehmbar.

Der Weltverbeſſerer. Das heißt —?

Der Religiöſe. Um die Welt zu verbeſſern, müſſen wir mit uns ſelbſt anfangen.

Der Weltverbesserer. Wenn ich nur wüßte, wie den Anfang dieses Anfanges machen. Kaum fange ich damit an, so bin ich auch schon zu Ende.

Der Religiöse. Das Gegenteil ist wahr. Der Weg der Selbsterkenntnis und Selbstvervollkommnung ist ein unendlicher.

Der Weltverbesserer. Damit verrätst du euer Geheimnis. Es besteht darin, daß ihr vor lauter Anfang zu keinem Ende kommt. Ihr seid die ewigen Anfänger. Ich danke dafür.

Der Religiöse. Besser: *immer,* als gar nicht anfangen. Den Schlußpunkt haben nicht *wir* zu setzen. Er setzt sich selbst, wenn die Zeit erfüllt, das Werk vollbracht, die Ernte reif ist.

Der Weltverbesserer. Spiel mit Worten! Als ob dies das Leben wäre. Ich will dich kurzweg fragen: Was *tut* ihr denn eigentlich?

Der Religiöse. Wir arbeiten unermüdlich an uns selber, an unserer Läuterung, Heiligung, Vollendung. Wir stellen die Schildwache des Bewußtseins gegen jede böse Regung des Innern auf. Wir lassen sie in die verborgensten Tiefen der Seele hinabspähen, die leiseste Gewissensmahnung behorchen. So helfen wir dem Besten unseres Wesens zum sieghaften Durchbruch und erfüllen seine uranfängliche Bestimmung: Gottes Ebenbild auf Erden zu sein.

Der Weltverbesserer. Und die Welt? Die Mitmenschen? Die menschliche Gesellschaft?

Der Religiöse. Zuerst müssen wir mit *uns* im Reinen sein. Wir können nicht mehr geben, als wir uns selbst erarbeitet haben.

Der Weltverbesserer. Ihr dreht euch also unermüdlich um die eigene Achse?

Der Religiöse. Wenn du es so nennen willst. Aber vergiß nicht, daß unser Planet, mit dem du uns da vergleichst, sich nicht allein um sich selbst, sondern auch um seine Lichtquelle, die Sonne, bewegt; ja, daß er *mit ihr* im Sternenhimmel unaufhörlich fortschreitet.

Der Weltverbesserer. Um also im Bilde zu verbleiben: eure Bewegung geht im unendlichen leeren Raume vor sich.

Der Religiöse. Ich bin nicht der Sklave meines Bildes. Unsere Bewegung hat ein festes Ziel, von dem sie Anstoß und Richtung empfängt: die Gottheit.

Der Weltverbesserer. Ihr stellt euch, als ob ihr ganz allein auf der Welt wäret. Ein auf eine wüste Insel Verschlagener könnte vielleicht nach diesem Rezepte leben, obschon gerade so einer, wie Robinsons sattsam bekanntes Beispiel zeigt, wahrscheinlich andere Sorgen hätte. Aber ihr seid doch durch unzählige sichtbare oder unsichtbare Fäden mit der Welt verbunden, die ihr nicht lösen könnt, auch wenn ihr wolltet. Denn der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen, fast möchte ich sagen: nichts als ein gesellschaftliches Wesen.

Der Religiöse. Fast. Das Wörtchen macht deiner Vorsicht Ehre. Doch laß uns jetzt lieber nicht an diesen strittigen Punkt rühren,

ſondern unſere Sache auf feſterem Boden austragen. Du irrſt, wenn du meinſt, daß wir uns von der Welt iſolieren wollen. Im Gegenteil, wir möchten die Verbindung noch verſtärken. Aber wir wollen ſie aus den lauteren Kräften der Liebe bilden, die allein aus einem von Grund aus geläuterten Herzen kommt.

Der Weltverbeſſerer. So rücken wir nicht vom Fleck. Wir müſſen deutlicher und konkreter miteinander ſprechen.

Der Religiöſe. Ich bin ganz einverſtanden.

Der Weltverbeſſerer. Ihr wollt nicht ſehen, daß wir inmitten der Welt leben, ſelbſt ein Stück Welt, ein Teil des unendlichen Ganzen, Stoff von ihrem Stoff, Geiſt von ihrem Geiſt, Schickſal von ihrem Schickſal.

Der Religiöſe. Darauf kann ich weder Ja noch Nein ſagen. Es kommt auf den Sinn an, den du mit deinen Worten verbindeſt. Darum, auf daß wir nicht ins Weglose geraten, ſage mir, welche Folgerungen du aus deinem Satze ziehſt.

Der Weltverbeſſerer. Daß es nicht allein unrichtig, ſondern auch unmöglich iſt, ſich von der äußeren Welt zu iſolieren. Eine Weile mag die Illuſion beſtehen und einen berauſchen; ſie kann indeſſen der erſten härteren Probe nicht ſtandhalten. Ich werde dir dies auf die einfachſte Art beweiſen. Ihr wollt eure Seele von allem Böſen reinigen, um, wie ihr es nennt, gottähnlich oder gottgleich zu werden. Vielleicht, daß es euch tatſächlich gelingt, ungute Empfindungen und Gedanken ſchon von der Schwelle eures Bewußtſeins zu verbannen. Vielleicht, daß ihr ſogar der höchſten und ſchwerſten Forderung gerecht werdet: den Feind zu lieben. Aber nun bricht mit einem Male Krieg aus. Ohne daß ſich jemand um eure Ueberzeugungen kümmerte, werdet ihr eingereiht, an die Front geſchickt, um dort eure Soldatenpflicht zu erfüllen. Und ihr, die ihr gelernt habt, im ärgſten Böſewicht und Verbrecher den *Menſchen*, Gottes Ebenbild, zu ſehen und zu lieben, ſollt auf eure Brüder von der andern Front ſchießen, die euch niemals etwas zuleide taten, ſondern das gleiche Mißgeſchick hatten wie ihr, zum Morde kommandiert zu werden. Wie ſteht es da um die Seelenreinheit? Die könnt, die müßt ihr bis auf weiteres beurlauben. Denn, wenn ihr euch eurer Pflichten gegen den ſogenannten Feind weigert, werdet ihr ohne viel Federleſens totgeſchoſſen. Ihr habt alſo die peinliche Wahl, zu morden oder andere zu euren Mördern zu machen.

Der Religiöſe. Darauf kann ich dir bloß erwidern, daß ich mich auch in dieſem Falle ſtreng dem Richtſpruch meines Gewiſſens unterwerfen werde. Entweder es ſagt mir, daß ich dem Zwang der Verhältniſſe Rechnung tragen, mich auf den Boden der äußern Wirklichkeit ſtellen muß, alſo töten darf, ohne innerlich Schaden zu nehmen. Dann werde ich gehorchen und es nicht zu bereuen haben. Oder es

ſagt mir das Gegenteil. Auch dann gehorche ich und trage ruhig alle Folgen.

Der Weltverbeſſerer. Schön. In dieſen Worten iſt, ich ſpotte nicht, ein erhabener und heroiſcher Klang. Doch hat der erhabenſte Heroismus, wie das Jahr 1914 und die folgenden gezeigt haben, die Welt nicht um Zollbreite weiter gebracht, ſie vielmehr ins Chaos zurückgeſchleudert, weil dahinter keine überlegene, ihrer Ziele bewußte und ſie klar abſteckende Vernunft ſtand. In unſerm Falle verhält es ſich doch nicht ſo, daß der Krieg wie ein Elementarereignis, ein Erdbeben, eine Lawine, ein Orkan über uns hereinbräche, die wir in keiner Weiſe vorhergeſehen haben und auch in Hinkunft nicht abwenden können. Sondern er ſitzt uns fortwährend drohend im Rükken; er iſt ſozuſagen eine Konſtante, mit der wir immerfort zu rechnen haben, ſolange wir ſie nicht durch ein geeignetes Verfahren eliminieren. Um dieſe Eliminationsmethode, um dieſe planmäßige und endgiltige Bewahrheitung des Satzes: Nie wieder Krieg! bemühen wir Pazifiſten uns. Und wenn ſchon Vergleiche am Platze ſind, ſo möchte ich, natürlich mit manchem Vorbehalt, den Krieg einer periodiſch wiederkehrenden Seuche vergleichen. Ruhig zuſehen, bis dieſe da iſt, um dann aufopfernde Pflegedienſte zu leiſten, genügt nicht, vielmehr hat man ihren Urſachen nachzuforſchen, dieſe aus der Welt zu ſchaffen und ſo der verhängnisvollen Wirkung ein für alle Mal vorzubeugen.

Der Religiöſe. Genau *das* wollen auch wir. Nur ſuchen wir die Urſachen anderswo als ihr, nämlich viel tiefer. Ich muß hier auf meine früheren Worte zurückgreifen. Der Krieg beginnt doch nicht erſt in dem Augenblicke, da die diplomatiſchen Beziehungen abgebrochen werden und die erſten Schüſſe fallen. Er beginnt lange vorher; er iſt, wie du ſelbſt ſoeben ſehr richtig ausgeführt haſt, wenigſtens der Möglichkeit nach immer da. Aber nicht in der Macht- und Eroberungspolitik der Staaten, im nationalen Dünkel, in der Angriffs- und Beuteluſt der Großen erblicke ich vor allem dieſe ſeine immerwährende offene oder verborgene Gegenwart, ſondern in Haß und Hader aller Art, in der ſtets bereiten Neigung der Menſchen, das Böſe, deſſen ſie in ſich nicht Herr werden, dem andern zur Laſt zu legen, in jeder unguten Handlung, jedem liebloſen Worte, Blicke, Gedanken. Eine Friedensgeſinnung tief in unſerem Gemüte zu pflanzen, den Hang des Blutes zu Bosheit, Feindſeligkeit, Eigenſucht, Gewalttätigkeit zu überwinden, das allein iſt wahrer Pazifismus. Der eure erſcheint mir fruchtlos, weil er an den Symptomen herumpfuſcht, anſtatt auf die wahren Urſachen zurückzugehen, ja, inſoferne als er die Aufmerkſamkeit vom Weſentlichen ablenkt, erſcheint er mir ſogar als ſchädlich.

Der Weltverbeſſerer. Das iſt nicht anders, als ob in dem Falle einer unter uns ausbrechenden Seuche jemand ſagte: Mögen die

Leute doch zu Tausenden weggerafft werden, Hauptsache ist, daß ich *meinen* Organismus stark und widerstandsfähig mache, daß *ich* die Probe bestehe und gesund bleibe. Eure Gottes- und Seelenseligkeit enthüllt sich bei näherem Zusehen als ein raffinierter oder gar recht grobklotziger Egoismus.

Der Religiöse. Dein Vergleich lahmt auf beiden Füßen. Wir wollen doch den Geist der Liebe, den wir in uns wecken, nicht für uns behalten oder gar in uns verschließen, was unmöglich und widersinnig wäre, denn ihm ist vor allem eigen, frei auszuströmen und sich mitzuteilen.

Der Weltverbesserer. Also willst du ihn auch demjenigen mitteilen, auf den du im Kriegsfalle schießen mußt?

Der Religiöse. Wenn du das Extrem durchaus willst: Auch ihm. Du lachst spöttisch, weil du allzusehr am Sicht- und Greifbaren haftest. Die Wege des Geistes sind nicht die der Kugel, ja, nicht einmal des Lichtblitzes und Schalles, von denen sie begleitet sind; jene sind feiner und geheimnisvoller, sie geben sich bloß der inneren Schau zu erkennen. Ich kann voll der Liebe zu einem Menschen und doch durch die Verkettung der Umstände genötigt sein, ihm äußerlich schweres Ungemach, sogar den Tod zuzufügen. Dann wird aber durch all dies Leidvolle und scheinbar Feindliche meine Liebe durchleuchten und sich in dieser oder jener Welt segenspendend an ihm bewähren.

Der Weltverbesserer. Meine Veranlagung ist eine weniger ätherische. Ich hätte als armer Delinquent für den Kuß des Henkers, während er mir den Strick um den Hals zieht, verflucht wenig Verständnis.

Der Religiöse. Bist *du* es doch, der mich durch dies Beispiel genötigt hat, bis an den Rand der Paradoxie ins Extrem zu gehen! Im übrigen ist es meine feste Ueberzeugung, daß der Fall ein konstruierter, ja nicht einmal geschickt konstruierter war. Mit dem klügelnden Verstande können wir kasuistisch die subtilsten Spitzfindigkeiten aushecken und uns alle erdenklichen Verlegenheiten bereiten, die das Leben gar nicht kennt oder gegebenenfalls spielend auflöst. Ein wahrhaft guter und liebevoller Mensch kommt, glaube es mir, gar nicht in die Lage, so handeln zu müssen, wie wir es jetzt vereinbarter Weise angenommen haben. Er wird vor so grausamen Notwendigkeiten und Entscheidungen bewahrt. Denn es herrscht eine wunderbare Harmonie zwischen dem inneren Wesen und dem äußern Schicksal. Ich selber habe während des Krieges *die* Erfahrung gemacht. Ohne daß ich das Geringste dazu getan, ohne daß ich mich irgendwo meinem Dienste entzogen hätte, bin ich nie dazu veranlaßt worden, meinem Mitmenschen auch bloß ein Haar zu krümmen.

Der Weltverbesserer. Schon wieder der gottselige, allein seligmachende Egoismus! Ich und wieder ich! Und die zehn oder zwan-

zig Millionen, denen es anders ergangen ist? Die unfreiwilligen Schlächter und Geschlachteten? Ist ihr Los dir denn so gleichgültig?

Der Religiöse. Keineswegs — wie du mich nötigst, dir immerwährend zu wiederholen. Doch kann ich dir nur versichern, daß es ihnen ebenso ergangen wäre wie mir, hätte sie derselbe Glaube beseelt. Dann würde es überhaupt nicht zum Kriege gekommen sein.

Der Weltverbesserer. Aber es *ist* zu ihm gekommen. Und es wird wieder zu ihm oder einer ähnlichen Katastrophe kommen, gerade wenn dein Beispiel Nachahmung findet, das heißt, wenn eben diejenigen, auf die es am meisten ankommt, die Hände in den Schoß legen und anstatt in der Welt und für sie zu wirken, in edler, aber tatenloser Gesinnung wetteifern. Doch so verständigen wir uns nicht, sondern gehen bloß im Kreise herum. Wir müssen unsere Sache auf einer breiteren Grundlage austragen. Lassen wir den Krieg darum Krieg sein und sprechen wir von dem, was uns noch unmittelbarer angeht, unserer so höchst mangelhaften, von Grund aus der Verbesserung bedürftigen Gesellschaftsordnung. Das Thema ist unserem Zwecke umso angemessener, als ich mit dir darin übereinstimme, daß Kriege nicht von selbst entstehen, sondern ein tiefer gelegenes Uebel offenbar machen: Wobei ich freilich nicht so sehr an die unsichtbaren Dämonen unseres Innern denke, als an die mit Händen zu greifenden Schäden einer auf Unterdrückung, Ausbeutung, Enteignung gegründeten Gesellschaft. Mein Pazifismus schwebt nicht im luftleeren Raum; er ist ein Kapitel *angewandten Sozialismus.*

Der Religiöse. Wie ich befürchte, werden wir uns auch hier schwerlich einigen. Denn mein Verhältnis zum Sozialismus ist dasselbe wie zum Pazifismus. Solange die innersten Triebfedern des menschlichen Wollens und Tuns sich nicht verwandelt haben, solange Selbstsucht das im Kleinen wie im Großen herrschende Motiv ist, kann es wohl zu einer Verschiebung der Machtverhältnisse, einer Umschichtung des Besitzes kommen, aber nicht zur Begründung des tausendjährigen Reiches der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, zur Herabführung des Himmels auf Erden. Im Gegenteil, die Hölle öffnet dann, was uns der Bolschewismus so recht vor Augen gerückt hat, ihren Rachen noch viel weiter, um ihr Opfer zu fordern. Denn der Egoismus und Machttrieb der Einzelnen oder kleinerer Gruppen, denen Erziehung und Ueberlieferung immerhin eine gewisse Beschränkung auferlegen, sie können sich nicht so furchtbar zerstörend auswirken wie die entfesselte Gier der durch kein Gesetz, durch keine innere und äußere Hemmung mehr gehaltenen Maße.

Der Weltverbesserer. Wieder einseitig und voreingenommen! Du hast höchstens recht in Bezug auf den falschen Sozialismus des blinden Umsturzes, nicht aber trifft du den wahren des planvollen Neubaues.

Der Religiöse. Ich will mich kurz fassen. Die neue Ordnung, die

ihr erſtrebt, iſt eben bloß eine Ordnung oder *Organiſation.* Eine ſolche erſtreckt ſich ihrem Weſen nach auf die *Form* und nicht auf den Inhalt. Sie nimmt das beſtehende *Material,* wie es iſt; was ſie ändert, iſt lediglich die Zuſammenſetzung und Gruppierung der Elemente. So belaßt auch ihr die Menſchen in ihrer alten Verfaſſung: ſelbſtſüchtig, hab- und machtgierig, haß- und neiderfüllt; ihr möchtet ſie bloß, wie Bauſteine in einem Kaſten durcheinanderſchieben. Darum iſt euch Religion ſo zuwider. Dieſe nämlich verlangt von jedem Individium Reinigung von innen heraus, ſeeliſche Erneuerung, Wiedergeburt.

Der Weltverbeſſerer. Immer der gleiche Zirkel! Wie kannſt du dich denn reinigen und erneuern, wenn rings um dich alles beim Alten bleibt und von Unreinheit ſtarrt? Auch dein Exiſtenzminimum, und mit ihrem Minimum deine Exiſtenz ſelbſt erſcheint dadurch befleckt. Wer und wo du auch immer ſeieſt, du mußt eſſen, mußt dich bekleiden, mußt ein Dach über dem Kopfe haben. Jedes Stück Brot, das du verzehrſt, jeder Anzug, den du am Leibe trägſt, jedes Haus, in dem du wohnſt, jeder Gegenſtand des Gebrauches und Verbrauches iſt verdichtetes ſoziales Unrecht. Und du als ein, wenn auch noch ſo beſcheidener Mitgenießer, biſt mitverantwortlich.

Der Religiöſe. Sicherlich, aber die Sphäre meiner Verantwortung iſt eine beſtimmte, gerade durch die von dir mit Recht betonte Tatſache, daß ich mich nicht iſolieren kann, räumlich eingeſchränkte. Das Kunſtſtück, mich ſelbſt, wie Münchhauſen, aus dem mich umgebenden Sumpfe am Schopfe herauszuziehen, verſtehe ich nicht. Was ich kann und ſoll, iſt: die Berührung auf das unbedingt Notwendige einſchränken; dort aber, wo ich zu ihr genötigt bin, ſtark und frei bleiben; jedes Verhältnis, in das ich eintrete, aus höchſter Gewiſſenhaftigkeit geſtalten; mich keinem irgendwie Bedürftigen verſchließen; jedem die Hilfe leiſten, deren er bedarf und deren ich fähig bin.

Der Weltverbeſſerer. Mit einem Worte: das Vokabular der praktiſchen Moral, wie es uns ſchon das Leſebuch der Volksſchule vermittelt.

Der Religiöſe. Das aber darum nicht weniger beanſprucht, aus dem Leſebuch ins Buch des Lebens eingezeichnet zu werden, wo es erſt ſeinen wahren Sinn zu offenbaren vermag.

Der Weltverbeſſerer. Auch das Abc und das Einmaleins ſind höchſt ſchätzenswerte Erfindungen. Enthalten ſie doch die Elemente des Wißbaren! Wehe dem, der ſie nicht in ſich aufgenommen hat! Aber auch wer bei ihnen ſtehen bleibt, wird nichts Nennenswertes leiſten. Denn als Elemente entfalten ſie ihren vollen Sinn erſt im *Ganzen.*

Der Religiöſe. Was iſt das „Ganze" und wo iſt es zu finden? In dem Kreiſe, in den ich durch mein Schickſal geſtellt bin und der faſt ausnahmslos ein enger iſt und auch ſein ſoll, denn umſo gründ-

licher und tiefer ist die Wirkung, die ich in ihm ausüben kann.

Der Weltverbesserer. Aber wie kannst du die Kreise denn überhaupt so gegeneinander abgrenzen? Greift doch einer in den andern! Was du Schicksal nennst, ist in Wahrheit kurzsichtige und eigensinnige Selbstbeschränkung. Damit ich wieder konkreter spreche: Du bist nicht allein für das Leiden derer verantwortlich, die dir unmittelbar in den Weg gestellt sind, auf die du sozusagen mit der Nase gestoßen wirst, sondern nicht minder für die Vielen, dir Unsichtbaren, ja, für alle Elenden und Enterbten, deren Zahl Legion ist.

Der Religiöse. Die Masse besteht aus lauter Individuen. Ihnen stelle ich mich, wenn ich mit ihnen zusammengeführt werde, zur Verfügung. Kollektive Hilfeleistung ist eine Illusion. Dem Ganzen kann allein vom einzelnen Teile aus geholfen werden.

Der Weltverbesserer. Gerade im Gegenteil: Dem einzelnen Teil vom Ganzen aus. Das mögt ihr Religiösen nicht einsehen und deshalb leistet ihr bloße Flickarbeit. Ihr stopft hier ein Loch zu und könnt nicht verhindern, daß *dort* ein noch größerer Riß entstehe. Und doch müßtet ihr bloß der Worte eures erhabenen Meisters eingedenkt sein: „Niemand flickt ein alt Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch. Man faßt auch nicht Most in alte Schläuche; anders die Schläuche zerreißen und der Most wird verschüttet. Sondern man faßt Most in neue Schläuche.“ Was ihr karitative Fürsorge für die Notleidenden nennt, ist eine mißliche Halbheit. Uns genügt es nicht, daß man dem Bettler ein Almosen hinreiche, um ihn bis morgen vor dem Aergsten zu bewahren. Wir wollen eine radikalere Kur durchführen, die das Uebel an der Wurzel ausrottet: dem Faktum, daß es überhaupt Darbende gibt, soll ein Ende gemacht werden. Ihr seid die frommen Pfleger, denen Schutzimpfungen ein Greuel ist; sie lassen die Pestilenz sich ausbreiten, um dann ihre Opfer hingebungsvoll und nicht selten mit dem Erfolg zu betreuen, ihnen das Sterben leichter zu machen. Wir sind für die Schutzimpfung: auch gegen die Blattern der Armut, der Versklavung, des Völkerhasses. Wir begnügen uns nicht, wie ihr, mit der *Linderung*, aber auch nicht einmal mit der *Heilung* des Leidens; wir wollen ihm für immer den Boden entziehen: *Vorbeugung* heißt unser höchstes Prinzip.

Der Religiöse. Ich fürchte, daß ihr das Gegenteil von dem erreicht, was ihr wollt: wie alle, die sich gegen die Weltordnung, mit der Leiden notwendig verknüpft ist, empören.

Der Weltverbesserer. Eben darum müssen wir es unaufhörlich bekämpfen, um es wenigstens auf sein Mindestmaß einzuschränken.

Der Religiöse. Das werdet ihr nicht durch äußere Vorkehrungen bewirken. Und wenn es euch auf diesem Wege gelänge, umso schlimmer. Denn ich scheue mich nicht, es gerade heraus zu sagen: Besser noch eine Welt von lauter Darbenden, denen aber auch der Hunger nach geistiger Nahrung nicht vergangen ist, als eine Welt von lauter

Satten, die an der irdiſchen Koſt ihr reſtloſes Genüge finden.

Der Weltverbeſſerer. Du würdeſt, ſofern es auf dich ankäme, dich alſo dem großen Werke der ſozialen Hilfeleiſtung widerſetzen, wenn es nicht religiös inſpiriert wäre?

Der Religiöſe. Ich würde mich jedenfalls weigern mitzutun. Denn beſſer, das Wohlergehen der Menſchen ihrem Heile opfern als umgekehrt.

Der Weltverbeſſerer. Du biſt wie einer, der, anſtatt einem Ertrinkenden das Rettungsſeil zuzuwerfen, ihn durch folgende Anſprache auszeichnet: „Geh in dich, lerne Gott lieben! Dann wird dir das Waſſer nichts anhaben."

Der Religiöſe. Und du, um in deinem Bilde zu bleiben, wirfſt ihm ein morſches Seil zu, das ihm in den Händen zerreißt, da er gierig danach greift. Er wähnt ſich ſchon geborgen und geht erſt recht unter. Richtiger freilich noch iſt es, ſich einzugeſtehen, daß wir insgeſamt Ertrinkenden gleichen, deren keiner vor dem andern den feſten Boden voraus hat. Rette jeder zuerſt ſich ſelbſt! Erſt indem er dies tut, kann er den andern beiſtehen.

Der Weltverbeſſerer. Wir entfernen uns immer weiter voneinander. Mir bleibt, dich zu widerlegen, freilich noch ein ſehr gewichtiges Argument. Ich will dich nämlich auf die Folgen deiner Einſtellung aufmerkſam machen. Sie bedeuten nicht mehr noch weniger als abſolute Verneinung der geſchichtlichen Wirklichkeit in Vergangenheit und Zukunft.

Der Religiöſe. Wie das?

Der Weltverbeſſerer. Ganz einfach. Inſofern du jede Aktion im Großen ablehnſt und, was von dir abhängt, ſogar unmöglich machſt: die Aktion, wodurch die Menſchheit bisher weiter gekommen iſt, ihr allgemeines Niveau gehoben, die Kräfte der Natur in ihren Dienſt genommen und das Antlitz der Erde verändert hat. Du leugneſt jeden Fortſchritt, jede Entwicklung, wo doch das unbeſtechliche Zeugnis der Tatſachen dich Lügen ſtraft. Ich will wahrhaftig nicht in den Lobgeſang des Philiſters, wie herrlich weit wir es gebracht haben, einſtimmen, da ich vielmehr mit Schmerz und Scham erkenne, wie weit wir noch zurück ſind. Und doch! Wir können die Leiſtungen dieſer Jahrhunderte nicht einfach auslöſchen. Wir haben doch einigen Grund, auf ſie ſtolz zu ſein. Ich denke natürlich an die Epoche der Neuzeit, die als ein Zeitalter der fortſchreitenden Verweltlichung der Welt zugleich eines der fortſchreitenden Vermenſchlichung des Menſchen geweſen iſt. Nicht von den Rieſenerfolgen der Wiſſenſchaft und Technik will ich in erſter Reihe ſprechen, die ja erſt dann ihre volle Bedeutung zu entfalten vermögen, wenn von ihnen der richtige Gebrauch gemacht wird. Wichtiger noch ſind mir deshalb die ſozialen und humanitären Errungenſchaften, die nur blinde Parteilichkeit in Abrede ſtellen kann. Ich hebe hier bloß das Weſent-

liche hervor. Mit dem Erbe des Mittelalters hätten wir gründlich aufgeräumt. Gottlob! Hexen- und Ketzerbrände gibt es ſeit lange nicht mehr. Der wüſte Spuk des Aberglaubens iſt mehr und mehr vor der Sonne der Aufklärung verflogen. Die furchtbaren Geißeln des Gewiſſenszwanges und der Glaubenskriege ſind von uns gewichen. Die Toleranz hat geſiegt. Nach dem kirchlichen iſt aber auch der ſtaatliche Deſpotismus gebrochen worden. Das Gottesgnadentum hat abgedankt. Demokratismus, Republikanismus, Sozialismus ſchreiten unaufhaltſam vorwärts. Sklaverei, Hörigkeit, Leibeigenſchaft ſind beſeitigt, die rechtliche Gleichſtellung aller vor dem Geſetze iſt geſichert. Nimmſt du noch die Emanzipation der Frau von unwürdiger Frohn und Bevormundung, die planmäßige Reform unſeres geſamten Erziehungs- und Bildungsweſens, die Humaniſierung der Strafjuſtiz, ſo kann kein Zweifel daran ſein, daß ein gewaltiger Ruck nach vorwärts geſchehen iſt in der Richtung auf die Souveränitätserklärung, die Selbſtbeſtimmung, die Befreiung des Menſchengeſchlechts.

Der Religiöſe. Doch, es *kann* ein Zweifel ſein. Und wieder fällt mir die undankbare Rolle zu, ihn erheben und deine Siegeszuverſicht herabdämpfen zu müſſen. Eben die Tatſachen, die du für dich anführſt, ſie können der Reihe nach auch gegen dich ausgelegt werden. Da iſt zunächſt der Weltkrieg, der wie ein Blitz in die Tiefen der menſchlichen Natur hinabgeleuchtet und dort ganz andere Dinge enthüllt hat als die Würde und Freiheit, deren Loblied du ſoeben angeſtimmt haſt, nämlich: nackte Gemeinheit und Beſtialität, Sklaverei der niedrigſten Inſtinkte.

Der Weltverbeſſerer. Zeitweilige Rückfälle in die Barbarei, die nichts beweiſen! Dank unſerer raſtloſen, durch nichts einzuſchüchternden Arbeit werden ſie immer ſeltener werden und ſchließlich völlig aufhören. Denn je grauenvoller ſie ſind, zu umſo ſtärkerer Gegenwehr rütteln ſie die Vernunft auf. Sie iſt denn auch heute gewaltiger als jemals am Werke, deſſen endgültige Krönung Weltfriede, Völkerbund, ſozialiſtiſche Geſellſchaft heißen.

Der Religiöſe. Auch wenn ich mit dir vom Weltkrieg abſehe, bleibt noch genug, deinen Optimismus zu widerlegen. Punkt für Punkt kann ich dir ſeine Fragwürdigkeit nachweiſen. Doch beſchränken wir uns auf die Hauptſache! Die religiöſe Toleranz in Ehren — wenn ſie aber zur Gleichgültigkeit oder gar Geringſchätzung in bezug auf das Höchſte und Erhabenſte führt, ſo kann ich ihren Effekt nicht gutheißen. Der löbliche Grundſatz, jeden nach ſeiner Façon ſelig werden zu laſſen, wird zum Verhängnis, wenn ihn die Meiſten dazu mißbrauchen, nach ihrer Façon unſelig zu werden. Und iſt die nationale Unduldſamkeit, die heute herrſcht, um ſo vieles beſſer als die religiöſe, in der es doch wenigſtens um Fragen des Geiſtes und nicht allein des Blutes ging? Iſt die Tyrannei der Maſſen, in welcher Geſtalt ſie ſich nun äußere, als Druck der öffentlichen

Meinung, als Suggeſtion der Mode, als allgemeiner Zug zur Mittelmäßigkeit, erfreulicher als die Tyrannei der Einzelnen? Die Sklaverei in ihrer früheren Form hat wohl aufgehört. Allein, betont nicht gerade ihr Sozialiſten immer, und zwar mit Recht, daß die Lohnſklaverei, die Sklaverei der Maſchine noch ſchlimmer iſt als die patriarchaliſche, in welcher es doch wenigſtens noch ein perſönliches Verhältnis zwiſchen Herr und Knecht gab? Die Emanzipation der Frau, die Freiheit in der Erziehung und im Verhältnis der Geſchlechter hat wohl mit manchen läſtigen Vorurteilen aufgeräumt, dafür aber auch Strenge und Reinheit der Sitten beeinträchtigt, die ſexuelle Moral unterwühlt, ja, ſie bedroht in unheimlich wachſendem Maße Familie und Geſellſchaft mit Zerfall und Auflöſung. Im Großen und Ganzen betrachtet und beurteilt: all dieſe Jahrhunderte der ſogenannten Neuzeit bedeuten einen Triumphzug des Individualismus, eine ſcheinbare Befreiung der Perſönlichkeit. In Wahrheit hat die Knechtſchaft bloß ihre Form gewechſelt, ſie iſt ſogar noch drückender geworden, ſofern ſie von außen nach innen gegangen iſt. Sie hat den Menſchen im ſelben Maße den Begierden ſeiner niederen Natur ausgeliefert, in dem er durch Unglauben, Zweifel, Trägheit ſeine höhere geiſtig-göttliche Natur verleugnet hat.

Der Weltverbeſſerer. Alſo zurück ins Mittelalter! Du entpuppſt dich bei genauerem Zuſehen als der richtige Reaktionär!

Der Religiöſe. Das iſt der letzte feierliche Triumph, den ihr auszuſpielen habt, wenn eure Weisheit im Ausgehen begriffen iſt. Wer nicht blind an eurem Fortſchrittskult teilnimmt, iſt natürlich ein ausgemachter Rückſchrittler.

Der Weltverbeſſerer. Das biſt du auch, da du bloß für die Schattenſeiten eines Prozeſſes Augen haſt, der ſo viel Licht in die Welt gebracht hat.

Der Religiöſe. Ich bin ein Anwalt des Fortſchrittes wie irgend einer. Aber ich erkenne bloß *die* fortſchreitende Bewegung an, die vom Zentrum aus vor ſich geht. Ich erkenne nur die Kulturarbeit als eine poſitive an, die am innern Menſchen geleiſtet wird, welcher ſie dann ſchon zur rechten Stunde in die äußere Welt hinaustragen wird.

Der Weltverbeſſerer. Oh, wie fatal, wie unerträglich iſt mir dies Getue ſchon! Vergib, daß ich meinem Unmut ſo ungehemmt Luft mache, aber ich kann nicht anders. Wie haſſe ich dieſe eure Vergötzung des Innern, dieſen ewigen Kreislauf aller Empfindungen, Gefühle und Gedanken um das liebe Ich, dieſe unfruchtbare, zu nichts führende Selbſtbeſchau, dieſes endloſe Hantieren und Herumfingern am eigenen Weſen! In mancherlei Auflagen ſchon bin ich dir und Deinesgleichen begegnet, aber es iſt doch ſtets eine und dieſelbe Perſon. Ob ihr nun als brave und gehorſame Diener der Kirche um euer Seelenheil zittert, ob ihr als dogmenloſe Chriſten in Reinheit des Wandels wetteifert, ob ihr euch als Theoſophen gewaltſam

über das ſterbliche Maß hinausreckt und zu göttlicher Vollkommenheit emporſteigt, ob ihr nun kommuniziert, moraliſiert oder meditiert, ihr ſeid vom ſelben Geiſt der Abſonderung, der Scheindemut, die in Wahrheit Selbſtherrlichkeit und Hoffart iſt, beſeſſen. Hebt doch einmal eure Blicke! Da draußen iſt eine weite, unendliche Welt, weit und unendlich vor allem in ihren noch ſchlummernden Möglichkeiten, die durch uns Menſchen zum Leben geweckt ſein wollen. Hier dehnen ſich noch gewaltige Strecken wüſten, erſt urbar zu machenden Landes; dort wieder prangen reife Saatfelder mit golden wogenden Aehren, die des feſtlichen Erntetages harren. Und von überall her tönt bloß ein einziger Ruf: Auf! Auf! An die Arbeit! Ihr aber, was gebt ihr zur Antwort? Anſtatt den Spaten zur Hand zu nehmen und mit uns rüſtig ans Werk zu ſchreiten, verſpinnt ihr euch in eure Einſamkeit, verkriecht ihr euch in das Winkelwerk des unſichtbaren Innern und Innerſten und wiederholt in hohlem Beter- und Büßerton immer nur das eine Wort: Ich muß in mich gehen! Ich muß in mich gehen! In mich und immer wieder in mich —.

Der Religiöſe. Bravo. Du legſt deinem Temperament keine Zügel auf, ſondern läßt es frank und frei auf der abſchüſſigen Bahn des Zornmutes dahingaloppieren. Wenn ich nun dich und deine Art ebenſo ſcharf anginge, es wäre nicht abzuſehen, was für ein Ende dieſe unſere Wechſelrede noch einnehmen könnte. Was ſoll man zu eurer, ſich ſelbſt ſo wichtig nehmenden, nie ausſetzenden Vielgeſchäftigkeit ſagen? Zu eurem plumpen Herumtappen an den äußern Dingen und eurer kindiſchen Befriedigung, wenn es euch gelingt, ſie irgendwo von der Stelle zu rücken? Als ob jeder Wechſel ihrer Lage, jede belangloſe oder ſogar ſtörende Veränderung ſchon das Heil in ſich trüge! Oh dieſer Irrglaube der ſogenannten Aufklärung, des Fortſchrittes, der Entwicklung, der zwar keine Berge verſetzt, aber froh iſt, die Wirklichkeit auf den Kopf zu ſtellen. Und der doch nichts iſt als eine Flucht aus der großen, heiligen Stille der Seele.

Der Weltverbeſſerer. Wir vergeuden bloß die koſtbare Zeit. Laßt uns Schluß machen!

Der Freie Geiſt (der bisher unbemerkt zugehört hatte, vortretend). Schluß? Wo ihr noch gar nicht begonnen habt?

Der Religiöſe. Dann kannſt du unſerer Unterredung nicht lange gefolgt ſein.

Der Freie Geiſt. Doch! Faſt vom erſten Worte an. Aber in der Hitze eures Gefechtes habt ihr mich gar nicht bemerkt. Ein ſeltſames Gefecht allerdings! Denn ſo blindwütig ihr dareinfuhret, eure Klingen haben ſich kaum ein einziges Mal gekreuzt, geſchweige daß ſie ihr Ziel trafen. Ihr habt beide lauter Lufthiebe geführt.

Der Weltverbeſſerer. Wie denn?

Der Freie Geiſt. Merkt ihr noch immer nicht, wie unermüdlich ihr aneinander vorbeiredet und vorbeihört?

Der Religiöſe. Unſer Streitfall iſt doch ein klarer.

Der Weltverbeſſerer. Und ebenſo klar, daß einer von uns zweien recht, der andere unrecht haben muß.

Der Freie Geiſt. Ihr habt beide recht. Und ihr habt beide unrecht.

Der Weltverbeſſerer. Haſt du etwa die Abſicht, zwiſchen uns zu vermitteln?

Der Freie Geiſt. Nein. Denn die Wahrheit liegt nicht in der Mitte zwiſchen euch. Ihr ſeid die beiden Hälften der Wahrheit, die notwendig zuſammengehören, wie die Hemiſphären eines Kreiſes oder die hohle und erhabene Seite eines Bogenſtückes.

Der Religiöſe. Wie iſt das zu verſtehen?

Der Freie Geiſt. Ganz einfach. Wer ſich auf der Innenſeite einer Kugel bewegt, der mag ſie millionen Male durchlaufen, er kommt doch niemals auf ihre Außenfläche. Und umgekehrt. Innen und Außen ſind aber im *Ganzen* untrennbar verbunden und es iſt widerſinnig, das eine vom andern iſolieren zu wollen. Der Menſch nun iſt ein lebendiges Ganzes, wenn er wirklich Menſch iſt. Ihr jedoch ſeid bei aller Gegenſätzlichkeit Eins in dem Bemühen, ihn in zwei Hälften zu zerſchlagen, ja, ihr geberdet euch ſelbſt wie dieſe zwei Hälften, die ſich nicht mehr zum Ganzen finden.

Der Religiöſe. Dann gäbe es alſo keinen weſentlichen Unterſchied zwiſchen einem tiefen und einem oberflächlichen, einem innerlichen und einem äußerlichen Menſchen?

Der Freie Geiſt. Doch. Es gibt ihn. Aber wahre Tiefe bezeugt ſich ebenſo an der Oberfläche; wahre Innerlichkeit am äußern Sinn.

Der Weltverbeſſerer. Das iſt im Grunde dasſelbe, was ich behaupte. Warum zeihſt du uns beide der Einſeitigkeit, anſtatt für mich und gegen ihn Partei zu ergreifen?

Der Freie Geiſt. Eben weil ich nicht *Partei* bin wie du und er, ſondern vom *Teil* ins *Ganze* ſtrebe.

Der Religiöſe. Aber du mußt doch zugeben, daß aller Anfang Einkehr und Selbſtbeſinnung iſt.

Der Freie Geiſt. Gut: doch nicht ohne hinzuzufügen, daß jede Türe nach innen *und* nach außen führt, jeder Eingang zugleich ein Ausgang iſt und daß, je enger und tiefer die Verſenkung, umſo weiter und gewaltiger der Aufbruch ſein wird. Zuſammenziehung und Ausdehnung, Kontraktion und Dilatation, Ein- und Ausatmen: das iſt in unſerem Blute wie in unſerem Odem, dem körperlichen, ſeeliſchen und geiſtigen, der ewige Rhythmus des Lebens.

Der Religiöſe. Das hört ſich ja theoretiſch ganz gut an. In der Praxis aber bedeutet es Kompromiß und Vermiſchung. Täuſchen wir uns nicht darüber!

Der Freie Geiſt. Ich erkenne den abſoluten Unterſchied von Theorie und Praxis nicht an. Eben darum kann ich nicht zugeben, daß man den Menſchen von der Welt, die Welt vom Menſchen ab-

trenne. Was aber deine Furcht vor Vermiſchung angeht, ſo wiſſe, daß nicht bald einer ſo ſtreng auf reinliche Abgrenzung der Sphären bedacht ſein kann wie ich. Mir iſt es darum nicht um einen Typus zu tun, der ſich zwiſchen den Dienſt Gottes und den der Welt *teilt*, ſondern um eine neue Qualität Menſch, die jenen Urgegenſatz in ſich *überwindet*.

Der Weltverbeſſerer. Ich möchte dir gerne zuſtimmen. Aber dieſe wenigen Andeutungen genügen mir nicht. Du mußt dich noch klarer ausſprechen.

Der Freie Geiſt. Ich will es verſuchen. Volle Klarheit freilich kannſt du nur in dir ſelbſt finden. Tiefinnerſte Gewißheit hat dem Menſchen von jeher kundgetan, daß in ihm etwas wohnt, das größer iſt als die *Welt*, die unermeßliche, in Raum und Zeit ausgegoſſene: das Ich, das Selbſt, das göttliche Heiligtum der Seele, das zu hüten und deſſen Flamme zu ſchüren er berufen iſt. Freilich lockt ihn der bunte Zauber der Welt und läßt ihn oft an ſeinem höchſten Dienſte treulos werden. Dann aber in ſchweigender Einkehr wird er ſo übermächtig von dem innern Lichte geblendet, daß rings um ihn alles in Dunkelheit und Nacht zu verſinken ſcheint. Selig zum Ur-Sein entworden, vergißt er des Raumes und der Zeit, vergißt er alles Geſchaffenen. Doch die Welt vergißt *ſein* nicht, ſie, die Verſucherin, die Verführerin, hält ihm die Treue; wie die Braut des Bräutigams, harrt ſie ſeiner; angetan mit unendlicher Fülle und dennoch bettelarm, breitet ſie die Arme nach ihm aus, ihn zu empfangen, von ihm durchſeelt und durchheiligt zu werden. Dieſer Prozeß der Einigung und Verwandlung, dieſe Kommunion des Lebens, dies heilige Abendmahl aller Kreatur von Menſchen bis zum ſtarren, ſtummen Stein, iſt das tiefſte Geheimnis aller Religion, deſſen Siegel erſt heute gelöſt werden. Denn heute iſt die Stunde der magiſchen Hochzeit des Ich und der Welt, des Geiſtes und der Materie, die Stunde, da Schöpfer und Schöpfung wieder Eins werden wollen.

Verſteht ihr beide nun, was es heißt, wenn ich euch die zwei Hälften der Einen, großen, lebendigen Wahrheit genannt habe? Ihr möchtet trennen, was zwar verſchieden, doch aber in alle Ewigkeit verbunden iſt. *Du* willſt der Welt dienen und tuſt es mit ehrlicher Hingabe und Begeiſterung, aber die Quelle dieſer deiner Kraft und deines Glaubens iſt dir noch verborgen. Du willſt nicht ſehen, daß die Welt, ſich ſelbſt überlaſſen, ins Chaos zurückfallen muß. Ganz ſicherlich, die Arbeit dieſer Jahrhunderte iſt eine große, gewaltige geweſen; all dem, was du über die Befreiung und Vermenſchlichung des Menſchen geſagt haſt, ſtimme ich in weit höherem Maße zu, als dein Widerſacher hier. Aber wahre Freiheit und Selbſtbeſtimmung iſt doch bloß aus tiefſter Selbſtbeſinnung und Selbſtgewißheit möglich. Der Menſch wird menſchlicher bloß in *dem* Maße, in dem er göttlicher, ſeines göttlichen Weſenskernes ſich klarer bewußt wird.

Doch freilich, das muß ich hinwiederum *dir* ſagen, der du die Sache der Religion vertrittſt: heilig und rein iſt allein der, welcher die Erde *reinigt* und *heiligt*, deſſen Kraft nicht in ihm ſelbſt verſchloſſen bleibt, ſondern ſich als eine wirkende und verwandelnde kund macht. Darum ſollt ihr beide erkennen: In euch haben ſich Gott und Welt entzweit; in euch ſollen ſie ſich wiederfinden. Mein Wort ſei die Brücke zwiſchen euch, wenn anders ihr nicht eigenſinnig auf eurem Boden beharren, ſondern das Neuland des kommenden Menſchen betreten wollt!

Der Religiöſe. Und doch hat der Meiſter der Meiſter, deſſen Zeugnis auch du bekennſt, gelehrt, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt iſt.

Der Freie Geiſt. Nicht *von* dieſer Welt, aber *für* dieſe Welt. Das ſei die Formel, in der wir uns einigen. Der Menſch, den ich erſchaue und deſſen Reich ich durch alle Dunkelheiten und Dämmerungen der Gegenwart anbrechen ſehe, iſt der geiſtigſte und der weltlichſte Menſch. Seine Geiſtigkeit iſt Dienſt an der Welt; ſein Wirken in der Welt und für ſie ein ſtetiges Bezeugen des Geiſtes. — Doch nun genug der Worte! Alles andere iſt Tat und Verwirklichung, Urſprung und Aufbruch des neuen und ewigen Lebens in uns allen.

Oskar Ewald.

Herrmann Kutter.

In der Stille, worin er nach ſeinem Rücktritt vom Pfarramte lebte, iſt kurz vor Oſtern Herrmann Kutter dahingegangen. Es iſt in der Ordnung, daß dieſes Ereigniſſes in den „Neuen Wegen" nicht bloß durch eine kurze Notiz gedacht werde. Freilich iſt es für den Schreibenden beſonders ſchwierig, dies auf die rechte Art zu tun. Er iſt einſt des Verſtorbenen perſönlicher Freund, nicht nur ſein Kampfgenoſſe für die gleiche große Sache, geweſen. Nach der langen Trennung regt ſein endgiltiger Abſchied vom irdiſchen Kampfplatz ſich widerſprechende Empfindungen in mir auf: jenes Gefühl der Verſöhnung und des Friedens, das von der Atmoſphäre der Ewigkeit erzeugt wird, aber auch alle Bitterkeit eines halb vergeſſenen Streites. Ich möchte an einem friſchen Grabe kein verletzendes, oder auch nur kleines Wort ſagen und kann doch auch nicht verleugnen, was nun einmal meine tiefſte Ueberzeugung war und iſt. Dazu kommen die Nekrologe, die auf ihn geſchrieben worden ſind, meiſtens von Theologen, dieſe leidigen Nekrologe, die tun, als ob ſie von der Pietät gegen den Toten eingegeben wären und doch nur der mehr oder weniger verſteckten Polemik gegen die Lebenden dienen.

Ich will doch gerade an ſie anknüpfen. In dieſen Nekrologen kehrt ſtereotyp die Wendung wieder, wie Kutter, im Gegenſatz zu